

Sachdokumentation:

Signatur: DS 1073

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/1073



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.



12. Lilienberg Gedanken

Unbehagen und Unzufriedenheit in der erfolgreichen Schweiz - Warum?

Gedanken zu einem nicht leicht nachvollziehbaren und komplexen Phänomen –
Der Versuch einer Annäherung



Die Vielzahl der eingereichten Volksinitiativen und deren Inhalte sind ein verlässlicher Barometer für die Befindlichkeit der Schweizerinnen und Schweizer.

Überblick

In jüngster Vergangenheit hat die Schweiz über zahlreiche Volksinitiativen abstimmen müssen, zahlreiche weitere befinden sich in der Pipeline. Viele dieser Vorstösse sind direkt und indirekt gegen die bestehende Wirtschaftsordnung gerichtet, belasten unseren Politikbetrieb und stellen den Wirtschaftsstandort Schweiz in Frage. Doch diese Volksabstimmungen sind auch als Barometer für die Befindlich-

keit der Schweizer zu sehen: In der Bevölkerung herrscht offensichtlich ein latentes Unbehagen, das immer wieder in offene Unzufriedenheit mündet. Dieses Phänomen ist nicht leicht zu erklären, geht es unserem Land doch so gut wie kaum je in seiner Geschichte. Das Phänomen hängt indessen nicht von Zahlen und Statistiken ab, sondern hat vielmehr mit wahrnehmbaren und unterschweligen Trends zu tun, denen die Bevölkerung ausgesetzt ist und sie zu überfordern drohen. Gleichzeitig sind die Eliten von

Staat, Gesellschaft und Wirtschaft nicht in der Lage, diese Trends aufzunehmen und die diesbezüglichen Wahrnehmungen der Bevölkerung ernst zu nehmen. Erschwerend kommt noch hinzu, dass ein – geringer, aber medienwirksamer – Teil dieser Elite moralisch auf ganzer Linie versagt hat und damit das Unbehagen verstärkt. Weiter muss festgestellt werden, dass die Medien nicht mehr in der Lage sind, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden und die Bevölkerung durch seriöse Information und fundierte Einordnungshilfen in dieser Zeit zu begleiten. Im folgenden Artikel wird näher und detaillierter auf dieses Phänomen der Unzufriedenheit eingegangen. Es wird aber auch aufgezeigt, wo die Hebel angesetzt werden müssen.

1. Einleitung

Der Schweiz und ihrer Bevölkerung geht es so gut wie kaum je in ihrer Geschichte, zumindest im Bild der ökonomischen Daten und der Wohlstandsparameter. Anders jedoch sieht es in der Wahrnehmung und im Empfinden der Bevölkerung aus. Hier herrscht in vielen Kreisen ein latentes Unbehagen, das sich immer wieder als offene Unzufriedenheit manifestiert. Weshalb eigentlich?

Wir versuchen im Folgenden, uns dieser Frage anzunähern. Wir stützen uns dabei vorwiegend auf Erkenntnisse, die wir im Laufe unserer Aktivitäten gewonnen haben. Die Stiftung Lilienberg Unternehmerforum befasst sich seit langem mit den wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit und der nächsten Zukunft. Eine abschliessende Antwort für dieses auf den ersten Blick kaum nachvollziehbare Phänomen der Unzufriedenheit haben wir nicht, aber einige Überlegungen dazu und Anregungen zum Nachdenken.

2. Volksabstimmungen als Barometer

Anders als in einer repräsentativen Demokratie kann in der Schweiz die Befindlichkeit der Bevölkerung mehrmals im Jahr auch ohne Umfragen ganz direkt gemessen werden – anhand der Resultate der vielen Urnengänge, zu denen die Bevölkerung jeweils gerufen wird. Aber nicht nur die Resultate dieser Abstimmungen geben Auskunft über die Befindlichkeit, sondern auch die Zahl der eingereichten Volksinitiativen und deren Inhalte. Zur Zeit befinden sich weit über 20 Volksinitiativen in der Pipeline, entweder bereits eingereichte oder solche im Sammelstadium. Dazu ist immer wieder mit Referenden zu rechnen, die weitere Volksabstimmungen zur Folge haben.

Analysiert man die wichtigsten Abstimmungen der jüngsten Vergangenheit sowie die Initiativen, die sich in der Pipeline befinden, so lässt sich Folgendes beobachten:

- Die Initianten kommen aus drei Lagern: Linke, Rechte und «Utopisten». Ein beachtlicher Teil der Initiativen – und zwar zu den unterschiedlichsten Themen und von unterschiedlichster Seite – richtet sich direkt und indirekt gegen die bestehende, freiheitliche Wirtschaftsordnung.

- Es ist eigentlich nur noch die politische Mitte, welche mehr oder minder geschlossen die bestehende Ordnung verteidigt, oft gelingt das nur durch den fallweisen Einbezug von Rechts oder von Links. Wenn aber diese beiden Lager gemeinsam schlagen, obwohl sie getrennt marschieren, dann ist die Mitte chancenlos.

- In recht vielen Abstimmungen votieren die Stimmbürger – oder zumindest eine hohe Zahl von ihnen – gegen die fast einhellige Meinung von Bundesrat, Parlament und die Mehrzahl der Parteien sowie gegen die allermeisten Medien und Meinungsmacher der Gesellschaft.

3. Folgen für Staat und Wirtschaft

Die vielen Initiativen sagen nicht nur einiges über die Befindlichkeit der Schweizer aus, sondern haben teilweise bedenkliche und langfristige Folgen für Politik und Wirtschaft unseres Landes:

- Der Politikbetrieb, also Bundesrat, Parlament, Kantonsregierungen und Parteien, wird durch diese vielen Volksabstimmungen über weite Strecken voll in Anspruch genommen. Er wird damit von den ganz grossen und oftmals weit wichtigeren Themen abgelenkt.

- Wirtschaftsverbände und Unternehmerschaft sind von vielen Initiativen direkt betroffen und befinden sich in einem zeit- und kostenintensiven Dauerabwehrkampf, der viele Kräfte am falschen Ort bindet.

- Die vielen Volksinitiativen führen zu einer Unsicherheit, so dass die Meinung, die direkte Demokratie sei ein Aktivposten für den Wirtschaftsstandort Schweiz, in Frage gestellt wird. Vor allem für ausländische Investoren wird die Schweiz durch die wiederholte Infragestellung wichtiger Rahmenbedingungen unsicher.

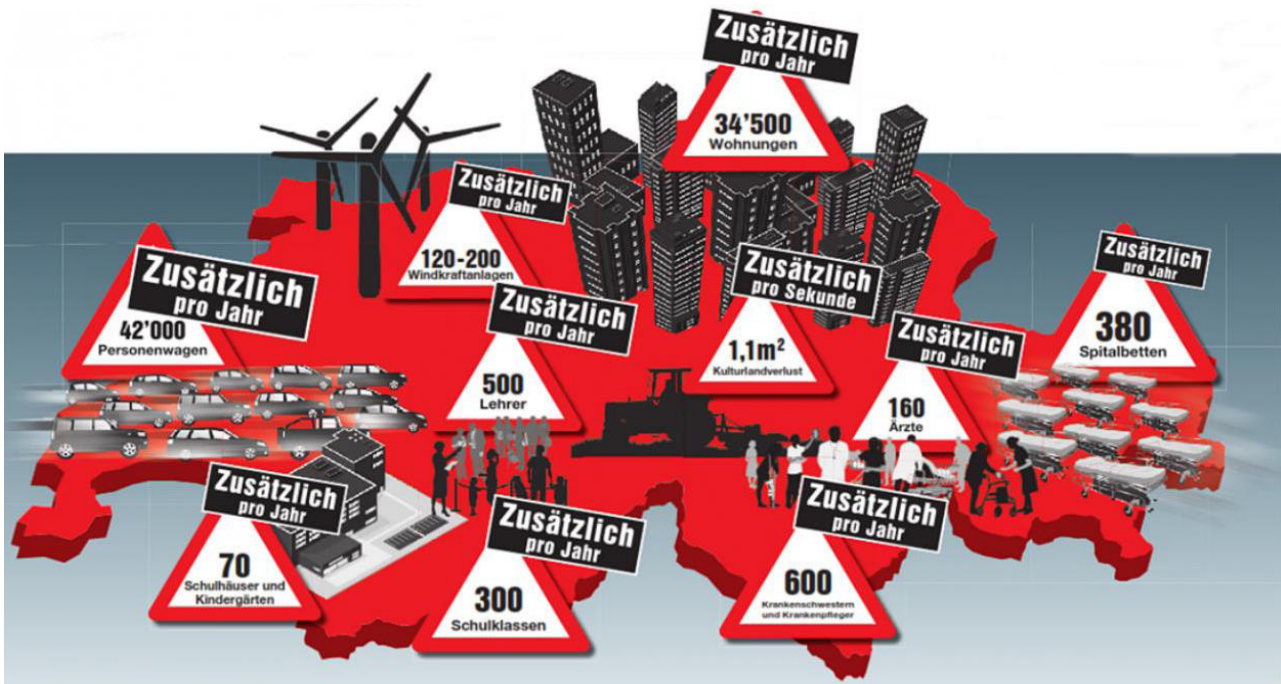
4. Beschönigende und moralisierende Erklärungsversuche

Sowohl die Tatsache, dass so viele Initiativen zur Abstimmung gelangen als auch die teilweise überraschenden Ergebnisse werden nur selten einer generellen Ursachenforschung unterzogen. Stattdessen werden rasch Erklärungen gefunden, die aber zu kurz greifen, so zum Beispiel:

- Die grosse Zahl der Volksinitiativen wird mit Populismus erklärt, also damit, dass die Parteien dieses Instrument für ihren Wahlkampf entdeckt hätten. Das trifft sicher teilweise für die Vorstösse von Links und Rechts zu, die oft mit viel Populismus gewürzt sind, nicht aber für die «Utopisten». Bei diesen handelt es sich um bisher kaum politisch aktive Menschen, die aus einer tiefen Sorge um die Zukunft zum Instrument der Volksinitiative greifen. Sie versuchen damit, das Wirtschafts- und Gesellschaftssystem grundlegend zu verändern (zum Beispiel: Bedingungsloses Grundeinkommen oder Vollgeld). Ihnen ist sicher nicht Populismus, aber vielleicht Weltfremdheit zu unterstellen.

- Die Linke reagiert oft mit dem moralischen Mahnfinger, so hatte sie beispielweise das Argument des «Dichtestresses» im Zusammenhang mit der Masseneinwanderungsinitiative als verkappte Fremdenfeindlichkeit verurteilt, also mit einem Begriff, den man fast beliebig als k.o.-Kriterium benutzen kann.

- Einige Wirtschaftsverbände wiederum verweisen



Im Vorfeld der Abstimmung über die Masseneinwanderungsinitiative sind die Befürworter des Volksbegehrens in ihren Kampagnen viel stärker auf die negativen Begleiterscheinungen und damit auf das Unbehagen der Bevölkerung eingegangen als dies die Gegner getan haben.

immer wieder auf die guten Wirtschaftszahlen und verkennen völlig, dass die Wahrnehmung und das Gefühl bei den Menschen viel wichtiger ist als die zahlenbelegte Realität – und erst noch, wenn diese als manipuliert empfunden wird.

- Weiter argumentieren viele Bürgerliche mit dem Neid gegen die Reichen und Besitzenden, der hinter vielen Vorlagen stecke. Das diffamiert die Abstimmenden, ohne den tatsächlichen Ursachen auf die Spur zu kommen. Es wäre vielleicht weiterführend, stattdessen über das verletzte Gerechtigkeitsempfinden in weiten Teilen der Bevölkerung nachzudenken.

5. Realität und Wahrnehmung

Wichtig in der Diskussion über das Unbehagen und die Unzufriedenheit in der Bevölkerung ist die Beobachtung, dass zwischen messbarer Realität und der Wahrnehmung in der Bevölkerung oft ein grosser Unterschied besteht, so zum Beispiel:

- Die sich angeblich öffnende Schere in Bezug auf die Verteilung von Vermögen und Einkommen in der Schweiz ist wissenschaftlich nicht nachweisbar (der «Gini-Koeffizient», mit dem diese Verteilung gemessen wird, hat sich in der Schweiz in den vergangenen Jahren kaum verändert – im Gegensatz zu den USA).

- Senkung des Umwandlungssatzes bei den Renten: Hier werden die wegen der Zunahme der Lebenserwartung an sich einfach nachvollziehbare Zahlen in Frage gestellt – unter anderem mit dem Vorwurf des «Rentenklaus» durch die Versicherungen. Das heisst wiederum nicht, dass das Gebaren gewisser Rentenversicherungen einfach hingenommen werden muss.

- Die Folgen der Personenfreizügigkeit (Masseneinwanderung): Die von der Wirtschaft immer wieder hervorgehobenen volkswirtschaftlichen Vorteile (zum Beispiel, dass die Einwanderung eine Wirtschaftskrise verhindern half) kommt bei einem grossen Teil der Bevölkerung kaum an. Viele Menschen fühlen sich nicht als Gewinner der Einwanderung, sondern als Verlierer oder zumindest als potenzielle Verlierer. Demgegenüber fallen die negativen Begleiterscheinungen des durch die Einwanderung verursachten Bevölkerungswachstums in der täglichen Wahrnehmung viel mehr ins Gewicht.

- Gripen-Abstimmung: Emotionen gehen vor Tatsachen, die Relationen in den Kosten werden völlig verkannt (Der Gripen hätte hochgerechnet auf 30 Jahre 6 bis maximal 9 Milliarden Franken gekostet. In dieser Zeitspanne werden Bund, Kantone und Gemeinden 6000 Milliarden Franken ausgeben). Man hat sich hier um ein gutes Promille der öffentlichen Ausgaben gestritten, das – wiederum in der Wahrnehmung – viele Fantasien über eine angeblich bessere Verwendung dieses Geldes geweckt hatte.

Die Unterscheidung zwischen Realität und Wahrnehmung ist enorm wichtig und wird immer wieder unterschätzt, vor allem bei Abstimmungskämpfen. Wer nur auf nackte Zahlen setzt und die Wahrnehmung in der Bevölkerung, die sich immer in Emotionen niederschlagen, ignoriert, hat sehr oft einen schweren Stand. Kampagnen, die Wahrnehmungen und Emotionen einbeziehen, haben demgegenüber mehr Erfolg.

Bei der Masseneinwanderungsinitiative sind deren Gegner überhaupt nicht auf die Wahrnehmungen der Bevölkerung eingegangen, bei der Gripen-Abstimmung haben die Flugzeug-Gegner geschickt auf die negative Wahrnehmung gesetzt.

6. Wahrnehmbare Trends und «Unterschwelliges»

Versucht man den Ursachen für Unbehagen und Unzufriedenheit auf die Spur zu kommen, so muss man sich mit den Entwicklungen auseinandersetzen, die von der Elite und den Institutionen zu wenig oder gar nicht erkannt, geschweige denn aufgegriffen, ja von diesen sogar noch verursacht oder verstärkt werden. Gemeint sind hier die wahrnehmbaren Trends und das «Unterschwellige».

Diese Trends und dieses «Unterschwellige», das nicht über die offiziellen Ventile der Politik an die Oberfläche kommt, sind mitverantwortlich für das schleichende Unbehagen bei vielen Schweizerinnen und Schweizern, das immer wieder in offene Unzufriedenheit mündet. Welches sind nun diese Trends und was dieses «Unterschwellige»?

Wahrnehmbare Trends

- Unser politisches und wirtschaftliches Leben wird immer mehr von äusseren Institutionen und Normen bestimmt und kontrolliert, ohne dass wir darauf Einfluss haben oder diese demokratisch kontrollieren können: Die Globalisierung wirkt viel mehr in den Alltag der Menschen, der Politiker und Unternehmer hinein, als es den meisten Menschen bewusst ist – aber sie nehmen dies wahr. In diesem Zusammenhang stellt man fest, dass sich die Rolle des Nationalstaates relativiert und – gerade für die Schweizer wichtig – die Bedeutung der Demokratie schwindet.

- Die Normenflut und Regulierungsdichte breitet sich aus, allerdings ohne dass ein Zugewinn an Gerechtigkeit spürbar ist. In der Folge davon wird die individuelle persönliche und wirtschaftliche Freiheit beschränkt, die Aufgaben des Staates werden massiv ausgebaut und seine Rolle verstärkt, wiederum zu Lasten des Privaten, der Privatwirtschaft und der Privatautonomie des einzelnen Menschen.

- Die Bevölkerung ist zunehmend eingeklemmt zwischen den Ansprüchen und Verlockungen einer entfesselten Konsumwelt, welche die Liberalisierung der Wirtschaft zusammen mit der Globalisierung gebracht hat, und der zunehmenden staatlichen Bevormundung und Kontrolle.

Unterschwelliges

- Habsucht, Gier und Masslosigkeit hat es immer schon gegeben. Aber sie galten als Laster. Heute gelten sie in gewissen Chefetagen als Tugend. Die Grenzen zwischen Gut und Böse sind verwischt worden, weil nur der materielle Erfolg als der neue und alleinige Massstab gilt. Wer materiell erfolgreich ist, genügt den gesellschaftlich-moralischen Anforderungen – das ist zumindest in bestimmten Gesellschaftsschichten zur verbreiteten Meinung geworden.

- Gemeinsame religiöse Grundvorstellungen verbunden mit einem allseits anerkannten Wertekanon gehen verloren. Damit einher geht die höhere Bewer-

tung des Individuellen gegenüber dem Gemeinschaftlichen.

- Das Wachstum an allen Ecken und Enden scheint unkontrollierbar geworden zu sein. Dessen gewaltige Auswirkungen auf Infrastrukturen, Siedlungsgebiet, Wohnungsangebot und Erholungsgebiet führen zu einem Engegefühl («Dichtestress»).

- Die starke Immigration scheint ebenfalls unkontrollierbar geworden zu sein. Der damit wachsende Anteil des Fremden offenbart die eigene Ohnmacht und macht Angst. Damit verbunden ist auch die Angst vor Verlust an Wohlstand und Wohlfahrt.

- Insgesamt fühlen sich viele Menschen gegenüber allen schwer fassbaren Entwicklungstendenzen machtlos. Dieses Gefühl nimmt um so mehr zu, je weniger es von den Eliten in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft selber erkannt und anerkannt wird.

7. Das Verhalten der Eliten

Und wie reagieren die Eliten von Wirtschaft, Staat und Gesellschaft auf diese wahrnehmbaren Trends und das «Unterschwellige»? Wie verhält sich die Elite gegenüber der Bevölkerung, und vor allem: Wie wird sie von ihr wahrgenommen?

Die Eliten in der Wirtschaft

- Die Wirtschaftseliten sprechen viel zu viel von Werten und Prinzipien, die sich durch das Verhalten einiger ihrer Exponenten zu oft als hohl und verlogen entpuppt haben (zum Beispiel «Leistung muss sich lohnen»: Leistet der Norvatis-Chef wirklich das 500-fache eines einfachen Angestellten? oder «wer grosse Verantwortung übernimmt, muss auch gut bezahlt werden»: Ist diese Aussage glaubwürdig, wenn beim Versagen oder Fehlverhalten goldene Fallschirme an die so genannt Verantwortlichen abgegeben werden?). Und: Was heisst überhaupt Verantwortung?

- Gerade das verantwortungslose Verhalten von namhaften Banken und wichtigen Bankern (Finanzkrise und Beihilfe zur Steuerhinterziehung) hat nicht nur eine Wirtschaftskrise und enorme Probleme im Umgang der Schweiz mit dem Ausland verursacht, sondern das Vertrauen der Bevölkerung in die ganze Wirtschaft nachhaltig erschüttert oder sogar massiv beschädigt – weit mehr, als man es bisher angenommen hat.

- Die lange ausbleibende und oft nur zögerliche Distanzierung der Wirtschaftselite vom Gebaren der verhältnismässig wenigen Schwarzen Schafe verleitet viele Menschen dazu, die Wirtschaft als Ganzes in Sippenhaft zu nehmen oder «von der Wirtschaft» im Kollektiv zu reden und sie zu kritisieren.

- Viele Wirtschaftsführer lassen sich (oft genug selbst gewollt) derart durch ihre Arbeit einspannen, dass ihnen die Zeit zum Nachdenken fehlt. Dadurch fehlt ihnen oft der Blick auf die Entwicklung in der Gesellschaft, so dass sie kaum ein Gespür für deren Unbehagen entwickeln können.



Das verantwortungslose Verhalten der Grossbanken und ihrer Chefs hat das Vertrauen der Bevölkerung in die Wirtschaft nachhaltig erschüttert.

Die Eliten in Politik und Gesellschaft

- Die funktionalen Eliten, die eigentlich Vorbild sein müssen, leben im Alltag ein moralisches Versagen vor, das von den Medien aufgenommen und teilweise überdimensioniert wiedergegeben wird, was wiederum ein Zerrbild der Wirklichkeit abgibt und das Unbehagen vertieft.
- Die offizielle Politik mit den staatlichen Institutionen, den Parteien, den Verbänden etc. sind nicht in der Lage, diese schleichenden Trends und die nicht an die Oberfläche gelangenden Anliegen der Öffentlichkeit zu erkennen oder erkennen zu wollen, geschweige denn aufzunehmen oder gar in ihr Programm zu integrieren. Stattdessen reagieren sie mit einer endlosen und inhaltslosen Geschwätzigkeit oder mit einer profilierungsneurotischen Hektik.
- Die offizielle Politik reagiert genau deswegen oft genug mit einer Regulierungswut. Jedes menschliche und moralische Fehlverhalten kurbelt die Gesetzgebungs- und Regulierungsmaschinerie an und verschiebt die Gewichte von Privatem und Hoheitlichem immer mehr zugunsten des Staates.
- Für das freie Denken und für die Entwicklung eines gesunden moralischen Empfindens und Gerechtigkeitssinns gibt es gerade dadurch immer weniger Platz. Wenn alles genau reguliert und vorgeschrieben ist, beginnen sich die Menschen, und vor allem auch die Wirtschaftsakteure, darauf zu konzentrieren, he-

rauszufinden, wo Lücken in den Regularien sind. Das eigene Empfinden und die Fähigkeit, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden, verkümmert, was dann die Gefahr für moralisches Fehlverhalten wieder verstärkt.

- Die Regulierungswut belastet die Wirtschaft und deren Führung, in dem sie immer mehr Compliance-Stellen schaffen muss, welche über die Einhaltung der gesetzlichen und internen Regeln wachen. Die Einhaltung der Regeln überfordert sehr viele KMUs, die nicht an den Auswüchsen beteiligt waren, aber unter deren Folgen zu leiden haben. Besonders stossend ist das beispielsweise im Bankenwesen, wo die einst fehlbaren Grossbanken dank ihrer Grösse besser mit der Regulierung umgehen können als viele unbescholtene kleinere Institute und damit einen Wettbewerbsvorteil erlangen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Eliten nicht oder nur im geringen Masse in der Lage sind, die Befindlichkeit in der Bevölkerung und deren Ursachen in den Trends und im Unterschwelligen aufzunehmen. Ihr Verhalten macht sie darum zu Teil des Problems und nicht zu deren Bewältiger.

8. Die Rolle der Medien

In der Diskussion über Unbehagen und Unzufriedenheit in der Gesellschaft und über die Diskrepanz zwischen Realität und Wahrnehmung ist auch die Rolle der

Medien zu hinterfragen. An ihrer Rolle in der Informationsvermittlung und Deutungshilfe sowie als kritische Beobachterin und Begleiterin der Gesellschaft und deren Entwicklung ist nicht zu rütteln. Jede freie Gesellschaft braucht kritische und unabhängige Medien, Hier einige Gedanken dazu:

- Die zentrale Frage sei erlaubt: Sind die Medien überhaupt noch in der Lage, diesem Anspruch gerecht zu werden? Hier sind grosse Vorbehalte anzubringen: Die wenigsten Medien sind heute - aus verschiedenen Gründen, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann - nicht mehr in der Lage, Relevantes von Unwichtigem zu unterscheiden. Sie sind oft auch nicht mehr in der Lage, aus eigener Kraft heraus das Zeitgeschehen wirklich kritisch zu beurteilen.
- Das Heraufspielen (Hypes) von vielem wirklich Nicht-Relevanten zu grossen Medienthemen oder Skandalen, die sich dann als Seifenblasen entpuppen, werten die Autorität und die Glaubwürdigkeit der Medien massiv ab. Das Ansehen der Journalisten ist in den vergangenen Jahren denn auch dramatisch gesunken.
- Weiter stellen die Medien weit mehr als früher die Menschen, also die einzelnen Akteure in den Vordergrund, weit vor der Sache. Viele Mitglieder der Elite werden nach ihrer «Entdeckung» hochgejubelt, um sie dann um so härter auf das Pflaster der Ächtung zu werfen, wenn diese den hohen moralischen Erwartungen nicht gerecht geworden sind.
- In ihrem krampfhaften Bestreben, unabhängig und kritisch und vor allem ja nicht langweilig zu sein, distanzieren sich viele Medienschaffenden von Politik, Wirtschaft und den traditionellen gesellschaftlichen Organisationen. So entgeht ihnen die Möglichkeit, eigene Erfahrungen zu erwerben. Ausserdem vernachlässigen sie dadurch aber komplett das über weite



Steht im Sorgenbarometer der Schweizer weit oben: Der Verlust an Lebensraum durch Zersiedelung.

Strecken hinweg sehr positive Wirken dieser Institutionen, aber auch der Unternehmer, was nicht dazu beiträgt, der Bevölkerung zu ermöglichen, sich auch ein positives Bild der Wirtschaft zu schaffen.

- Aus diesem Grund haben viele Unternehmer ein zwiespältiges Verhältnis zu den Medien: Einerseits brauchen sie diese für die Kommunikation nach aussen, gleichzeitig schwingt dabei immer die Angst vor Fehlleistungen infolge Voreingenommenheit, Inkompetenz und Arroganz seitens der Medienschaffenden mit, welche sich wiederum negativ auf das Image des Unternehmens niederschlagen könnte.

Die Medien spielen eine doppelte Rolle, an der sie letztlich scheitern könnten: Sie sind unentbehrlich, um Fehler und Fehlverhalten aufzudecken. Gleichzeitig fehlt ihnen die Kompetenz zwischen Relevanz und Unterhaltung zu unterscheiden, so dass sie zu oft Unwichtiges aufbauschen, was ihre Glaubwürdigkeit langfristig unterminiert. Wenn es letztlich darauf ankommt, bei sehr wichtigen Fragen, werden sie daher kaum mehr ernst genommen: Niemand will ohne Medien leben, aber zufrieden mit ihnen ist man nicht.

9. Eine überforderte und müde gewordene Gesellschaft?

Alle genannten Entwicklungen und Probleme stellen eine grosse Herausforderung für die Gesellschaft, die Politik und die Wirtschaft dar, dabei sind weitere grosse Themen, die uns massiv beschäftigen sollten und werden, noch gar nicht genannt worden, so zum Beispiel die demographische Entwicklung und ihre Folgen sowie die gewaltigen ökologischen Herausforderungen der Zukunft.

Alle Herausforderungen gehen zudem noch einher mit der wachsenden Beanspruchung der Individuen – und zu denen gehören auch die Verantwortungsträger in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft – durch die immer hektischer werdende moderne Lebensart, die uns und unsere Institutionen permanent überfordert und damit müde macht. Die Gefahr, dass die Gesellschaft in Richtung eines kollektiven Burnouts taumelt, ist somit nicht vom Tisch zu weisen.

Eine tiefgreifende Krise der schweizerischen oder besser der westlichen Kultur? Ja, vielleicht.

10. Was wäre zu tun? Wer ist gefordert?

Die Individuen als Akteure in der Gesellschaft

- Die Lösung des Problems wäre bekannt, erprobt und zuverlässig: Es ist die Kunst der Beschränkung – die Rückkehr zu einem menschlichen Mass, das unseren individuellen, gesellschaftlichen und natürlichen Ressourcen entspricht und sie in ein neues Gleichgewicht bringt.
- Abkehr von der überbordenden Anspruchshaltung, dafür mehr Selbstverantwortung und Lernen, mit der Freiheit sorgfältig und achtsam umzugehen.

Die Wirtschaft respektive die Unternehmerschaft

- Die Unternehmer müssen sich am gesellschaftlichen Diskurs beteiligen, sie müssen sich wieder als Teil der Gesellschaft verstehen und mehr direkte Verantwortung übernehmen.
- Die Unternehmer müssen sich als Vorbilder verstehen, als Persönlichkeiten, die selber Werte schaffen und Werte vertreten können, sie müssen sich in die Wertediskussion einschalten und das Feld nicht anderen überlassen.
- Die Unternehmer müssen sich mehr Zeit und Mühe zum Nachdenken über die grossen Zusammenhänge nehmen und die Befindlichkeit der Bevölkerung wahrnehmen.

Die classe politique

- Rückkehr zur politischen Gelassenheit und Besinnung auf den Grundkonsens.
- Rückkehr zum Willen zur sachlichen Problemlösung mit Weitblick.
- Die Wahrnehmungen in der Bevölkerung und deren Ängste und Emotionen müssen ernst genommen werden.
- Entwickeln eines Sensoriums für das Unbehagen und das Unterschwellige.
- Eine besser erkennbare Wahrung der nationalen Interessen im internationalen Umfeld
- Klares Bekenntnis zu den Grundrechten, der Rechtssicherheit, der individuellen und öffentlichen Sicherheit statt mehr Regulierung.
- Klare Rahmenbedingungen für die freie Wirtschaft und einklagbare Rechte statt Detailregelungen.
- Sorgfältiger und nachhaltiger Umgang mit den Instrumenten der direkten Demokratie. Sie darf nicht für

Wahlkampf und populistische Ziele missbraucht werden, welche das Land lähmen. Eine Überprüfung der Unterschriftszahlen ist angezeigt.

Die Medien

- Die Medien müssen alles unternehmen, um wieder glaubwürdig zu werden, damit sie als aufbauend kritische Autorität wahrgenommen werden. Dazu gehört die Ausbildung eines Sensoriums für das wirklich Relevante.
- Die Vermischung von Information und Unterhaltung soll wieder aufgegeben werden.
- Ausbildung zur früheren Fähigkeit, aus sich heraus das Zeitgeschehen und die Entwicklungslinien kritisch zu begleiten.

10. Ausblick: Was steht auf dem Spiel?

«Der zwischenstaatliche Wettbewerb nimmt zu, das globale Powerplay wird härter und stellt besonders ambitionierte Kleinstaaten und ihre Akteure vor neue Herausforderungen. Um diesen bewusst zu begegnen, bedarf es politischen Weitblicks, intelligenter Massnahmen und eines gehörigen Masses an Disziplin. Internationale Handlungsfähigkeit setzt klare Ziele und einen stabilen Konsens voraus – sowie die Bereitschaft, der Versuchung zu widerstehen, die Aussen- wie auch die Wirtschaftspolitik für tagespolitische Gewinne zu instrumentalisieren.»

(Zitat Andreas Kirchschräger, Delegierter des Stiftungsrates der Max-Schmidheiny-Stiftung und Geschäftsführer von elea foundation for ethics in globalization in «Schweizer Monat», Ausgabe Mai 2014)

Dieses Zitat sagt zudem aus, worum es geht: Bringt



Die Medien müssen wieder als aufbauend kritische Autorität wahrgenommen werden.



Auf Lilienberg finden Unternehmerinnen und Unternehmer eine Oase der Ruhe und Gelassenheit, um sich mit den gesellschaftlichen Fragestellungen und Herausforderungen der Zukunft zu befassen.

unsere Gesellschaft die Kraft auf, die Zukunft und ihre Herausforderungen zu bewältigen? Den Platz der Schweiz in einer globalisierten Welt zu behaupten? Das Erreichte zu sichern, die Sozialwerke in die Zukunft zu führen, den demographischen Wandel zu stemmen und die ökologische Wende herbeizuführen?

Wir bringen das nur dann fertig, wenn sich Wirtschaft und Gesellschaft wieder versöhnen und die classe politique die Bevölkerung mit ihren Ängsten nicht allein lässt. Nur dann gewinnen wir die Kraft für die Bewältigung der Zukunft!

11. Und der Lilienberg?

Die Stiftung Lilienberg Unternehmerforum versteht die Unternehmerinnen und Unternehmer als Teil der Gesellschaft; sie prägen die Gesellschaft mit und werden aber wieder von der Gesellschaft beeinflusst. Aus diesem Grund unterstützen wir die Unternehmerschaft in der Auseinandersetzung mit den Herausforderungen unserer Zeit und wirken bei der Suche nach Antworten mit.

Besonderen Wert legen wir seit einigen Jahren darauf, den tiefen Graben zwischen Wirtschaft und Gesellschaft, den wir in der Schweiz in der politischen Aus-

einandersetzung tagtäglich erleben, wieder zuschütten helfen.

Ferner vertritt der Lilienberg ein Unternehmertum, das auf eine ganzheitliche Betrachtung beruht und den drei Aspekten menschlich, sachlich und wirtschaftlich das gleiche Gewicht beimisst. Viele Probleme und Herausforderungen in unserer Gesellschaft akzentuieren sich deshalb, weil in den wenigsten Fällen allen Aspekten die gleiche Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Und nicht zuletzt: Auf dem Lilienberg finden die Verantwortungsträger aus allen Bereichen eine Oase der Ruhe und Gelassenheit, die es ihnen ermöglicht, über die Entwicklung der Gesellschaft nachzudenken und sich mit anderen austauschen, mit Menschen aus Bereichen, mit denen man sonst nicht in Berührung kommt. Nur im Diskurs über die eigenen Grenzen hinweg, führt zu Lösungsansätzen.

In den nächsten Monaten beschäftigt sich der Lilienberg in zwei Zyklen mit wichtigen Aspekten dieses Themas:

- Die Leistungen der Unternehmer für die Gesellschaft – raus aus der Wertekrise.
- Die Herausforderungen des demographischen Wandels – Chancen und Gefahren.

Herausgeberin

Lilienberg Unternehmertum
 Industriestrasse 1
 CH-8340 Hinwil
 Telefon +41 44 938 70 00
 Fax +41 44 938 70 99
 info@lilienberg.ch
 www.lilienberg.ch

Text

Christoph Vollenweider
 Der Autor dankt Prof. Dr. Dr. h.c. Martin Lendi und Dr. Heinz Bachmann für wertvolle Anregungen.

Bildauswahl/Lektorat/Layout

Stefan Bachofen,
 Stiftung Lilienberg Unternehmerforum